Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 35

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



nr. 35 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 3. September

Nacht.

Run ift es Nacht. Des Tages Mühen Senk' ich in bes Bergeffens Schrein. Bas Freude, moge weiterglühen, Was Leib, foll ftill begraben fein. Berleih' mir bas in beiner Macht, Du ftille Racht!

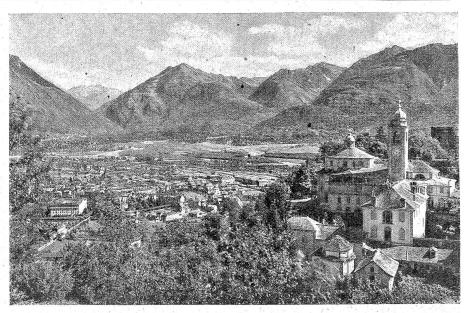
Die Feierruh! Manch Sternlein funkelt Mit hehrem Glang zu mir herein. Wie Augen längft geschied'ner Lieben Umleuchtet mich ihr milber Schein. Wie bift mit Bundern reich bebacht, Du ftille Nacht! Robert Scheurer.



Um die Bundestaffe.

Im Rampf um den Zolltarif hat der Zentralvorstand der freisinnig-demokra-tischen Bartet beschlossen, die Zosspoli-tit des Bundesrates zu billigen und zu unterstützen. Er begrüßt es, wenn in der Oftobersession die Bundesversammlung sich in materieller Diskussion zum absesänderten Zolltarif aussprechen wird. Das Abstimmungsverhältnis innerhalb des Parteivorstandes ist 22 gegen 13 Stimmen. Die 13 bedeuten mehr als ein Drittel des Vorstandes und beweisen mie meit die Meinungsdifferenzen sen, wie weit die Meinungsdifferenzen unter der Partei gediehen sind und wie schwer es dem Bundesrat fällt, die Volksmehrheit auf dem einmal einge-schlagenen Weg weiter zu führen. Die Neußerungen der St. Galler Freisinnigen und ihre Auseinandersetzungen mit den Rheintalbauern, die Begrüßung der Zollinitiative durch den Solothurnerfreissinn und die schon sehr früh gefallenen Ruse der Genfer Radikalen haben einen Teil der Stadtbevölkerung mit sich ge-rissen, die sonst nicht mitlief, wenn in Opposition gegen das Bundeshaus gemacht wurde.

Die Hauptinteressenten gegen den Zolltarif, die Sozialdemokraten, empfeh= len bekanntlich dem Bolk zur Sanierung der Bundesfinanzen die direkte Bermö-gensabgabe. Seit die Zolkpolitik eine vorläufige Mindereinnahme statt des Blus ergeben hat, scheint diese Abgabe mehr als bisher zu drohen, und in diesem Sinne wird auch die Oeffentlichkeit bearbeitet. Und in der Tat, wenn Minsdereimnahmen statt Mehreinnahmen reserver



Domodoffola mit dem Monte Calvario.

Mit der Berner Alpenbahn durch den Lötschberg nach Brig, dann mit der Simplonbahn durch den Monte Leone gelangen wir bei Felle auf italienischen Boden und der Diveria solgend, an echt italienischen Dörsern und Billen, Kirchen und Kapellen vorbei, nach Domodossola im Tal der Tosa (Bal d'Ossola). Von Domodossola durchsahren wir in südlicher Richtung das fruchtbare Tal der Tosa und gelangen nach ca. 5-stündiger Fahrt an den herrlichen Langensee.

Ia, die Unpopularität der Operation hat den Hauptverfechtern der Zölle, den Bauern, sogar ein äußerst wirksames Ur= gument geliefert. In sehr geschickter Weise wird die Vermögensabgabe mit der Zollauflage verglichen, und nachher wird gefragt: Was ist wohl leichter zu ertragen: Die unspürbare Zollbelastung, die man in Form von geringen Preiserhöhungen bezahlt, oder die Massen-schröpfung, die aufs Mal alle Bermögen in kaum erträglicher Weise fürzt? Man verschweigt dabei das Argument, das die Gegenseite ins Feld führt: Daß bloß die größten Bermögen schwer bluten müssen, und daß bei der Zoll-belastung, falls wirklich einmal für den Bund eine Einnahme herausschaute, der Arme statt der Reiche alles bezahlt.

Wiederum muß man sich fragen, weshalb die Presse so still ist und verschweigt, daß es für den Bund gar kein Geschäft bedeutet, wenn die bisherige Bollpolitit durch die Sperrepolitit durchfreuzt wird. Und wiederum drängt sich die folgende Tatsache auf: Die Mehrsultieren, so muß nach dem mißglückten auslagen, die das konsumierende Bolt In Bern fand am 27. August die Finanzexperiment ein anderes versucht entrichtet dank der hochgehaltenen Preise, alljährlich einmal stattfindende Konswerden. Die Vermögensabgabe ist aber fließen nicht in die Kassen des Bundes, serenz der Mitglieder des Bundesrates

so unbeliebt, daß sie wohl kaum von der gundesregierung aufgenommen werden dus der Sperre dank hoher Preise pro-dürfte. Diese Bergleiche lassen die En-Ja, die Unpopularität der Operation lidarität zwischen dem Zollinteressenten (Bundesfinanzdepartement), der dank der Sperre um die Einnahme gepresst wird, und den Sperreinteressenten fast als ein Kätsel erscheinen. Anders als aus politischen Rücksichten ist es kaum erklärlich, daß diese Solidarität forts dauert. Bloß weil eine tatsächliche Serrs schaft des Bauernverbandes besteht, kann das Bundeshaus auf einer Politif be-ltehen, die wider sein eigenes Finanz-programm läuft. Auf originellere Weise ist wohl kaum jemals ein Staat um seine Existenzmittel gebracht worden, als der schweizerische von den Sperrepoli= titern. Sie wehren sich mit aller Energie tifern. Sie wehren sich mit aller Energie um die Zölle des Bundesrates, obschon sie an den Zöllen weit weniger In-teresse haben als an Einfuhrverboten, und erlangen dank ihrem Einsehen für die Zölle, daß man ihnen auch die Ein-suhrverbote gewährt. Das heißt ge-schickte Politik, und die 22 Mitglieder des freisinnigen Parteivorstandes sind den Bauernvertretern bequeme Beisitzer. F.

mit den diplomatischen Vertretern der Schweiz im Auslande statt, zu der die meisten schwei= zerischen Gesandten und Geschäftsträger erschie= nen waren. Die Kon-ferenz, die im erster Linie der persönlichen Fühlungnahme Bundesrates mit den Diplomaten dient, be= handelte meist interne Fragen diplomati= schen und fonsulari= Dienstes. ichen Der Bundesrat offerierte den Serren ein Diner am Schwarzsee, wohin Gesellschaft Die Auto fuhr.

Die sächsische Regie= rung hat gegen den

Bertrag der Reichsresgierung mit der Schweiz wegen der Einfuhr von 1,000,000 Meter Spiken Protest eingelegt, weil dadurch die Spikenherstellung im Boigtlande schwer bedroht werde. Sie macht ferner gelstend, daß die Kontrolle über die Einstuhr dieses Quantums Spiken so gut Der wie unmöglich sei, was die Mehrein= führung außerordentlich begünstige.

Der Sauenstein-Basistunnel wird, wie man vernimmt, Anfang Februar ober März 1922 fertig erstellt sein, so daß dann der doppesspurige Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Die Rekon= struftionsarbeiten gehen ihrem Ende ent= gegen. In dem 8 Kilometer langen Tunnel mülsen wegen Blähungen in den Anhydrit- und Rupferstreden rund 1600 Meter Sohlengewölbe eingelegt werden. An der Rekonstruktion des Hauenstein-Basistunnels werden gegenwärtig etwa 350 Arbeiter beschäftigt. Sie teilen sich in zwei Schichten von 9 Uhr nachts bis 2 Uhr nachmittags. Die Kosten werden sich auf etwa 3.5 Millionen Franken stellen.

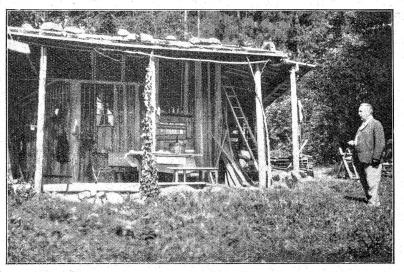
Die wichtige Frage wird zurzeit vom Bundesraf geprüft, wie die Wiederein-bürgerung von Schweizerfrauen, die durch Seiraf mit einem Ausländer ihr Schweizerbürgerrecht verloren haben, durch Unterstützung des Bundes zu erleichtern sei.

† Fritz Schenk,

gew. eidg. Beamter in Sundlauenen.

Am 19. August abhin verschied Sundlauenen am Thunersee infolge eines Schlaganfalles im Alter von 70 Jahren der frühere Verwalter der eidg. Armeesmagazine in Ostermundigen, Herr Frik Schenk. Ueber seinen Lebensgang können wir folgendes mitteilen:

F. Schenk murde geboren im Jahr 1851 im Pfarrhaus zu Schüpfen, als der dritte Sohn des Pfarrers Karl der dritte Sohn des Pfarrers Karl Schenk. Mit der Berufung seines Vaters in den bernischen Regierungsrat ersfolgte im Jahre 1855 die Uebersiedes lung der Familie nach Bern. Frih absolvierte die Reals und Handelsabteislung der Berner Kantonsschule mit einer



+ Frit Schenk vor feinem Blockhaus.

in dem von seinem Vaten, dem nachmaligen Sekundarschulinspektor Landolt, in Holland geleiteten Erziehungsinstitut zus brachte. Nach dem Schulaustritt bestand Schenk die kaufmännische Lehrzeit im Sandelsgeschäft Heinrich Fehr in Burgdorf, um hernach zur beruflichen sprach-lichen Ausbildung in Marseille Stellung au nehmen. Einem längst gehegten Bunschenken. Saten tangt gelegten Valleschen, Folge gebend, zog Schenk im Iahre 1874 nach Nordamerika, wo er sich mit einem jünschenken. gern Bruder im Urwald von Westvir= ginien als Farmer ansiedelte. Später wanderte Schenk, verschiedene Beschäf-Später tigungen ausübend, freuz und quer durch die Bereinigten Staaten, und betätigte sich namentlich während mehrerer Jahre als Quartiermeister in den zur Ueberwachung der Indianerreservationen im wilden Westen errichteten militärischen Forts, wo er mit dem Indianerhäupts ling Sitting Bull (dem sizenden Büffel) und seiner Tochter, dem Adlersslügels den, freundschaftlichen Verkehr pflegte. Zu Anfang der neunziger Jahre nach der Heingt strückgefehrt, wurde er Be-amter des Militärdepartements in der Eigenschaft als Berwalter der Armeemagazine in Göschenen, und hernach in Ostermundigen, welche Stellungen während mehr als zwanzig Iahren be-fleidete, bis er sich im Iahr 1914 entschloß, vom Amte zurückzutreten. Als alter Amerikaner suchte er sich am Thunersee ein stilles Blätchen aus, wo er im Wald seine Blockhütte aufschlug und bort in Einfachheit und Zufriedenheit als fröhlicher Einsiedler seine letzten als fröhlicher Einsiedler Jahre verlebte, bis am 19. August ein Schlaganfall das bewegte Leben ichloß.



Die Mosterei Münsingen kann für das Geschäftsjahr 1920/21 eine Dividende solvierte die Real- und Handelsabtei- von 8 Prozent ausrichten. An Ber- Im Schloßhofe zu Köniz, wo er den lung der Berner Kantonsschule mit einer gabungen zu gemeinnühigen Zweden be- Betried einer Dampsdreschmaschine in-Unterbrechung von zwei Iahren, die er willigten die Aftionäre Fr. 1700; den spizierte, siel Gutsbesitzer Samuel Hänni

Angestellten konnten außerdem angemessene Gratifikationen fannt werden.

Im Elwerständnis mit dem Großratsprä-sidenten hat der Re-gierungsrat den Beginn der Herbstsession des großen Rates auf Montag den 19. Sep-tember 1921 festgesett.

Der bernische Hilfs-verein für Geistes-kranke schließt sein 41. Tätigkeitsjahr 1920/21 nit einem Passivsaldo von Fr. 6275 ab und hat den Mitgliederbeistrag auf Fr. 1.50 ers höht. In 88 Hällen hat der Verein Fami= lien bei Erfrankung

eines seiner Glieder finanzielle Silfe gebracht. Bei diesem Anlasse darf man sich gewiß fragen, ob nicht die Zeit gekommen ware, wo mit der Gründung immer neuer philantro-pischer Werke Halt gemacht werden follte. Wenn schon die bisherigen Anstalten und Liebeswerke Mühe haben, sich über Wasser, so sollte man nicht immer noch neue gründen, die notgedrungen den bisherigen die finanzielle Nahrung entziehen.

Der Wiederaufbau der am 18. August 1915 abgebrannten asten Stadt Erslach ist beendet. Aus den Ruinen sind neue schmude Häuser erstanden und grüßen freundlich mit blumengeschmücken Fenstern ins Land. Die neuen Häuser kanden und sprieder in Stade Regischung schöner buffen in ihren Regischung schöner buffen. ser sind in jeder Beziehung schöner, suf-tiger und geräumiger als die alten, und die Menschen, die nun darin wohnen, freuen sich dessen und sind den Män-nern, die mit vieler Mühe und unter enormen Schwierigkeiten das Wiederaufbauwerk zustande gebracht haben, im Herzen dankbar. Namentlich die Haus-frau wird froh sein über die Errungen= schaften moderner Architektur. Ihre Rüchen sind nicht mehr dunkel wie vor her, sondern Lichtschächte sorgen für Luft und Licht. Auch hat nun jedes Haus seine Waschküche und seinen Kel-

ler, was vor dem Brande nicht der Fall war. — In Burgdorf findet morgen Sonn= tag den 4. September der schon im Herbst letzten Jahres geplante, wegen der Mauls und Klauenseuche aber vers schobene Sängertag des Kreisgesang= vereins der unteren Emme statt. 16 Ge= sangvereine nehmen daran teil.

Biel hat den Gaspreis von 60 auf 50 Rappen den Rubikmeter herabge= sett.

Um den Betrieb aufrecht zu erhalten, hat die "Uhrenfabrik Tavannes Watch, Co." den Arbeitern eine Lohnherab-sehung um 20 dis 25 Prozent vorge-schlagen. Da die Arbeiter das Anerbieten rundweg ablehnten, hat die Di-rektion die Arbeiter auf den 3. Sep-tember entlassen und die Fabrik geschlossen.

Im Schloßhofe zu Köniz, wo er den

lette Woche plötslich rücklings zu Boden 1873 geboren. In seiner Vaterstadt aufsund war sofort eine Leiche. Ein Herze gewachsen, besuchte er auch die hiesigen schulen und widmete sich nach der Kons schlag hatte dem Leben des kräftigen Bauern ein Ende gemacht. Hänni hat auch im öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle gespielt.

Die Diplomprüfungen am kantonalen Technikum Burgdorf gingen am 24. August zu Ende. 149 Kandidaten melbeten sich zur Prüfung, 136 erhielten das Diplom und zwar 23 für Hochstau, 15 für Tiesbau, 48 Maschinenbau, 41 Elektrotechniker und 9 Chemiker. Dassit kiest die Zehl zur vom kontonelen mit steigt die Zahl der vom kantonalen Technikum in Burgdorf ausgestellten Diplome seit seiner Eröffnung auf 2175.

Ein Familienfestchen größeren Stils ein Famthenfestichen größeren Stisfeierten letzthim die Angehörigen des alt Lehrers Chr. Schwarz im "Löwen" zu Oberdießbach. Zu gegenseitiger Aussprache hatten sich nicht weniger als 68 Kinder, Enkel, Arentel und angeheistatete Verwandte eingefunden. Der Tag galt in erster Linie auch dem Andenken an den Urgroßvater der Familie Chri-stian Schwarz, gew. Lehrer in Oberdiekbach.

Der Turnverein Laupen begeht näch= sten Sonntag 4. September das 25jährige Jubiläum seines Bestehens mit gleichzeitiger Einweihung einer neuen Fahne. An der Feier wird sich das ganze Städtchen beteiligen. —

Die Behauptung, daß früher die Schulen auch nicht so oft und so lange auf Reisen gegangen seien, widerlegen im Thuner Geschäftsblatt die Erinnerungen eines alten Berners, der von einer siebentägigen Reise des Progymnasiums Bern zu den Gletschern des Berner Oberlandes berichtet.

Die Marconi=Radio=Station in Mün= chenbuchsee ist soweit fertig erstellt, daß Ende letter Woche mit der englischen Mar-conistation Chelmsford bei London das erste Telegramm gewechselt werden konnte. Die Versuche gelangen vollkommen; der provisorische Betrieb mährend der nächsten Bölkerbundsversammlung konnte daher am 30. August beginnen. Während der Ber= sammlung wird die Station hauptsächlich mit England und Amerika, dann mit den nordischen Staaten, aber auch mit Spanien und Bolen regelmäßig verkehren.

Am 26. August konnte der langjährige Gemeindepräsident von Oberhofen, Johann Ritschard, mit seiner Gemahlin die Golsbene Hochzeit seiern.

† Rudolf Schneider,

gewesener Mitinhaber des Geschäftes Schneider & Rupf in Bern.

An den Folgen eines rasch verlaufen= An den Folgen eines rasch verlaufen-ben Nierenleidens starb Ende Juli ab-hin Herr Rudolf Schneider, gewesener Teilhaber des Farbengeschäftes Schnei-der & Rupf auf dem Waisenhausplatz, ein tüchtiger Geschäftsmann und guter Bürger unserer Stadt. Der Verstorbene, ein Sohn von Rudolf Schneider, ge-wesener Prokurist der Berner Jandels-bank und ein Enkel des durch seine Juragewässerforrektionen berühmt ge-wordenen Regierungsrates Dr. J. R. Juragewässerkorrektionen berühmt ge- reinigung unter dem eingangs erwahnten Wer ansangs diese Jahres in Bern wordenen Regierungsrates Dr. J. R. Titel beschloß die Beibehaltung des all- verstorbene Emil Bavier von Chur, ge- Schneiber, ward in Bern am 3. Juni jährlich wiederkehrenden Jugendtages.— wesener Beamter des eidg. Eisenbahnde-



† Rudolf Soneiber.

firmation dem Bantfach. zeit absolvierte er in der Firma Gruner= Saller & Cie. und ging hierauf zu seiner weiteren Ausbildung nach Baris und Genf. Nach Bern zurückgekehrt, arbeitete Schneiber zuerst einige Zeit als Angestellter der eidg. Bank und war dann lange Jahre Kassier des Elektrizitäts werkes Bern, wo er mit seinen Borgefetten sowohl wie mit seinen Nebenkollegen und Untergebenen die besten Beziehungen unterhielt. Das Jahr 1912 gab seinem bisherigen Leben insofern eine andere Richtung, als herr Schneider als Teilhaber in das Farbwarengeschäft seisnes Freundes Emil Rupf eintrat und bessen Verner Zweiggeschäft bis zu seinem Tode führte. Herr Schneider war als Geschäftsherr tücktig und umsichtig, als Mensch eine liebe und gütige Natur, dessen Wesen von jenem sonnigen Su= mor durchleuchtet war, der auch andern davon abgeben kann. Er war zahlreichen Neffen, Nichten, Angehörigen und Ba-tenkindern ein nie versagender Berater und werktätiger Freund. Die Natur in ihrer höchsten Mannigfaltigkeit, mit allem, was darin lebt und wirkt, war seine Freude; er war Iäger, Fischer und Bogelzüchter und im Grunde nur einer Sache gänzlich abhold: dem Kliquen- und Parteiwesen, wo Hader und Unzufriedenheiten allzu üppig ins Rraut schießen.

Die seinerzeit im Kanton Bern durch= geführte Sammlung des "Kantonalber-nischen Jugendtages" hatte die Summe von Fr. 120,566 ergeben. Dabei betei= ligten sich eine Reihe von Gemeinden nicht an der Sammlung, andere behielten einen Teilbetrag ihrer Sammlung zur Bestrei-tung dringender lokaler Bedürsnisse der Jugendwohlfahrtspflege zurück. Aus dem Geld sollen 45 der Jugendwohlfahrt die= nende Anstalten und Einrichtungen im Kanton Bern bedacht werden. Die Be= reinigung unter dem eingangs erwähnten

Am 29. August wurde der Landwirt Karl Schiffmann von Eriz, als er am Bahnhof von einem mit Stroh beladenen Wagen die Decke entfernen wollte und dabei mit dem Starkstrom in Berührung tam, auf ber Stelle getötet.



Um 4. Oktober wird in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Matter, Obers betriebschef der S. B. B. eine gemeinsame Ronferenz zweier Ausschüffe der europä= ischen Wagenbestellungs-Konferenz statt= finden zur Bereinigung von Fahrplanund Wagenbereitstellungsfragen. Die näm= liche Konferenz wiederholt sich vom 8. bis 11. November in Bern zur Fertigstellung der Fahrplanentwürfe für nächstes Jahr.

Um die Schüler von der Gefahr der Straße, namentlich wenn sie per Rad vom einen Ende der Stadt zum andern in die Schule müffen, zu verschonen, macht Herr Dr. Ernst Trösch in den Blättern zuhanden der Direktion der städtischen Straßenbahnen die Anregung, sie möchte entfernt wohnende Schüler entweder zu einem billigen Ausnahmetarif fahren laffen oder ihre Gratisbeförderung nach Schule übernehmen.

Beim Brande der hölzernen Fruchttenne im Melchenbühl der Frau Wwe. Bachofner, gingen neben einer Dreschmaschine, ein Wagen, rund 12,000 Garben Getreide zugrunde. Die schon beim Brande an= genommene böswillige Brandstiftung hat sich bestätigt. Der Täter Samuel Gerber, Gärtner und Handlanger, wurde durch den Ländjäger in Roppigen verhaftet. Durch den Brand wurden vorübergehend ca. 10 Mann arbeitslos.

Für diesen Herbst sollen sämtliche Schul-häuser, die seinerzeit als Notwohnungen eingerichtet werben mußten, geräumt werden. Die städtische Baudirektion schreibt die Einrichtungen, wie Scheidewände, Küchentablare, Türen, Kellerhurden usw., die zu den Notwohnungen des Knaben= sekundarschulhauses Hopfgut dienten, zum Verkauf ans.

Herr Pfarrer Rarl Barth, von Bern. zurzeit in Safenwil, im Nargau amtend, hat eine Berufung zum Professor der Theologie an der Universität Göttingen angenommen.

Im Sofe des hiefigen Anabenwaisen= hauses wird am 14. September ein Berkauf von Lebensmitteln und Gegenständen aller Art stattfinden, beffen Reinertrag der erschöpften Schulkasse der Reuen Mädchenschule zufließen wird. Der Vertauf findet an Stelle eines Bazars ftatt.

Der anfangs dieses Jahres in Bern

partementes, hat in seinem Testament seine Baterstadt mit Legaten im Gesamtbetrage von Fr. 33,000 bedacht.

Unter der Anwesenheit der Spigen der schweizerischen, militärischen, kantonalen, städtischen und durgerlichen Behörden und einer nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge fand letzten Sonntag, 28. August, auf dem Exerzierplat Beundenselb ein Bieder-Flugtag statt, der einen überauß günstigen Verlauf nahm. Nach einer Regenwoche hatte der Himmel der Veranstaltung einen Tag geschenkt wie ihn Flieger nicht beffer wünschen können. Mild und sonnig, mit weißem Wellge wölk am himmel als vorzüglichen hin= tergrund zur Abhebung und deutlicher Erkenntlichkeit der Apparate, dazu ohne jeden Wind und Boen in den Soben. Bum Schaufliegen stiegen drei militä-rische Beobachterstaffeln und eine Sagdrige Bevoachterstaffeln und eine Sagb-staffel mit je 5 Apparaten auf und vollssührten prächtige Evolutionen. Na-mentlich fanden die Turnproduktionen der fünf Kampfflieger auf ihren leichten und eleganten Houriet-Waschinen nicht nur den Beifall des Publikums, son-dern rissen es geradezu zu frenetischen Beifallsbezeugungen hin. Ein improvi-sierter Luftkampf zwischen einer Beosierter Luftkampf zwischen einer Beop bachter= und einer Sagdskaffel mahnte mit erschreckender Deuklichkeit an den mit erschreckender Deutlichkeit an den furchtbaren Krieg und war für den Zu= schauer, dem es schwer wurde, an ein Uebungsspiel zu glauben, nervenerre-gend. Nach den Misstärflügen stiegen Uebungsspiel zu glauben, nervenerregend. Nach den Militärflügen stiegen die Apparate der Zivikaviatiker auf, nahmen Bassagiere mit, während Pilot Johner auf einem Nieuport Macchi-Apparat verwegene Sturze und Kreisel- übungen vollführte. Eine Lotterie, dessen Gewinner Gratisflüge mitmachen durften, fand reihenden Absat. Daß der Flugtag ohne jeden Unfall verlief, machte ihn besonders schön, und das stinanzielle Ergebnis, dessen Keinertrag zur Errichtung eines Gedenksteines für Oskar Bider auf der kleinen Schanze Oskar Bider auf der kleinen Schanze in Bern verwendet werden soll, ist sicherlich ein gutes. Der Anlah hat ohne Zweifel viel zur Popularisierung des Fliegens beigetragen.

Unser Runstmaler Rud. Münger bereist gegenwärtig das Saanenland, um Zeichnungen und Bilber von Land und Leuten zu den 2 Bänden des "Saane-bütsch" von Dr. Emanuel Friedli zu machen.

Hauptmann R. Schmid, bisher Beamter der eidgen. Ariegsmaterialverswaltung in Bern wurde vom Bundessrat zum Berwalter des Zeughauses Biel gewählt.

bernisch=kantonalen schwingfest in Tramelan erhielten fol= gende Stadtberner Turner Kränze: 1. Roth Robert, 2. Roth Hans, 3. Bögli Arnold, 6. Roth Frik und Roth Louis, alles Mitglieder des Turnvereins Bern-Bürger.

In Wabern (Nähe Brauerei-Restau-rant) findet vom 9. bis 25. September eine Gartenbauausstellung statt, arrangiert vom fantonal-bernischen Sandels= gärtnerverband, worauf wir aufmerksam machen.

Kleine Chronik

Eidgenoffenschaft.

In den ersten sieben Monaten des Jahres 1921 betrugen die Einnahmen der eidg. Postverwaltung-60,240,665 Fr. oder Fr. 7,286,325 mehr als im gleichen Zeitraum des Borjahres. Davon entsielen Fr. 941,304 auf den Reisendenverkehr und Fr. 56,688,963 auf Wertzeichen und Gebühren. Die Ausgaben sind mit Fr. 76,894,680 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Borziahres um Fr. 6,095,619 gestiegen; Fr. 59,528,180 waren Personalausgaben. Es ergibt sich mithin ein Ausgabenüberschuß von Fr. 16,654,015. Der Personalbestand der eidg. Postverwaltung bestrug auf Ende Juli 1921 16,740 oder 435 weniger als auf Ende Juli 1920. — Mit Bezug auf die außerordentlichen In den ersten sieben Monaten des

Mit Bezug auf die außerordentlichen Wett Bezug auf die außerordentugen Volkmachten des Bundesrates richtet der letztere an die Neutralitätskommission des Ständerates ein Schreiben, worin er ihr bestätigt, daß zwar keine Volkmachtsbeschlüsse mehr gefaßt wersen sollen, er sich aber vorbehalten müsse, an den bereits bestehenden Beschlüssen Mandenungen narzungehmen menn die Aenderungen vorzunehmen, wenn die Umstände dieses erfordern. Die noch bestehenden Vollmachten sollen so rasch wie es die Berhältnisse irgendwie erlauben, aufgehoben werden.

Die Lötschbergbahn beklagt sich, daß in letzter Zeit wiederholt Erstklatwagen, die bis Mailand verkehren, der Lederund der Plüschüberzüge beraubt aus Italien zurücklehren. Die Diebe schnei-den das kostbare Waterial einsach weg und verstehen ihr Handwerk so vorzüglich, daß sie bisher von den italienischen Behörden nicht gefaßt werden konn=

Anlählich des 16. internationalen Rongresses gegen den Alkoholismus, der in Laufanne abgehalten wurde, veran-talteten die schweizerischen Abstinenten als Demonstration einen großen Umzug, an dem gegen 5000 Personen, Männer und Frauen jeden Alters, Beruses und molifischer Essimmungen teilnehmen. Im grunen feben Antels, Betiges ind guge wurden nicht weniger als 200 Fahnen getragen, 10 Musikforps, nebst Trommler= und Pfeiferkorps spielten und eine Angahl historischer Gruppen belebten das bunte Bild.

Die gegenwärtige Uebergangszeit ber erhöhten Bosttaxen ist den Markensammfern besonders günstig; indem eine Unsmenge übergedruckte Wertzeichen nehst einer Anzahl Neunennungen und Neus farben in Zirkulation sind.

Als Ruriosum dieser Rrisiszeit schweizerischen Geschäftsleben sei notiert, daß im "Tagblatt der Stadt Zürich" ein Belohändler jedem Käufer eines neuen Rades einen Gratisflug mit einem Ad-Altra-Apparat als Bugabe spricht.

terungsumschlag nach der langen Sike= periode nicht nachgelassen, im Gegenteil, Die Gästeziffern sind meistenteils gestie-gen und verschiedene Hotels sind besetzt, womit die Fremdenorte am Thunersee wieder einmal als Uebergangs= und wieder einmat als Aedergangs- und Zwischenstationen so recht zur Geltung gekommen sind. So darf man hier noch auf eine verhältnismäßig gute Nachsaisson rechnen, umso mehr, da wieder schöenes Wetter eingekehrt ist, und unser mildes Klima den Ausenthalt die in den späten Herblicht in angenehm und genukhringend gestaltet genußbringend gestaltet.

Der Thuner Kursaal macht alle Unstrengungen, seine Gäste zu befrie-bigen. Das geschätzte Kurorchester Pigenießt die beste Anerkennung, itone und viele Extraanlässe werden geboten. Heute Samstag abend findet ein großes Benefistonzert zugunften des Dr= hesters statt, an das sich ein Ball mit Tanzkonkurrenz anschließt. E.F.B.

Siebentes Bolksfymphoniekonzert.

Daß Eugen Bapft es berfteht, uns moderne Musik nicht nur vertraut zu machen, sondern die Musiksteunde Berns geradezu dafür zu be-geistern, bewies der zahlreiche Besuch, der dem siedenten Bolkssymphoniekonzert vergönnt war. Schon die früheren Aufführungen von "Salome", "Symphonische Dichtung aus Italien" usw. hatten das Interesse für Strauß mächtig geweckt und viel zum besseren Berstehen der modernen Tonbildung beigetragen. Der Leiter der Bolks-symphoniekonzerte hat sich damit um das musitalische Leben der Bundesstadt große Verdienste erworben.

ernoven.
Ein Programm Mozart-Strauß mag auf den ersten Blick als krasser Gegensaß erscheinen und doch bildeten die Oudertüre und Arie der Constanze aus "Die Entsührung aus dem Serail" eine vorzügliche Einsührung zur Strauß'schen Musik. Wenn auch Strauß vollständig neue Wege geht — seine Satyre in der Musik zum "Bürger als Ebelmann", sein sprudelnder Hum, Bürger bon unübertrossener Wirkung — so ist doch eine Wesensähnlichkeit mit Mozart deutlich zu erkennen, nur daß er die Eigenart der einzelnen Inftrumente viel wirtungsvoller zn geftalten weiß. Dem entsprechend sind auch die an das Orchester gestellten Anforderungen unvergleichlich größer. Gugen Kapst berlieh der Suite eine prächtige Wiedergabe. Die spontanen Einfälle, die wir an Strauß immer wieder bewundern, waren alle fein ausgeprägt.

Eine ganz besondere Freude ersebten wir an unserer Kolvratursängerin Jula Haas. Ihre Stimme hat sich überaus vorteilhaft entwickelt, so daß wir von ihr in der kommenden Opernsaison wiederum manch schönen Genuß erwarten dürfen.

Großes Sportfest in Thun. Zugunsten der Se ebadan stalt veranstaltet der Vertehrs-verein Thun nächsten Sonntag den 4. Septem-ber auf dem slachen Strandgelände an der Lachen, das eine prächtige Aussicht über den See auf die Alpen bietet, ein großes Sportsest, an dem sich alle hiesigen Sport- und Turnbereine bem sich alle hiesigen Sport- und Turnvereine beteiligen, nach solgendem Programm: 9 Uhr: Appell der Mannschaften an der Lachen und Beginn des Stafettenlaufs. 12 Uhr: Festzug durch die Stadt auf den Festplag. 1—3 Uhr: Leichtathletik. Von 2 Uhr an nautische Spiele. 3 Uhr: Wettschwimmen. 3.15—3.55 Uhr: Fuß-ballmatch. 3.55—4.15 Uhr: Kassevollspiel. 4.15 die 4.55 Uhr: Fußballmatch (Fortsetzung), Stabwinden und Phramiden. 5 Uhr: allgemeine Uedungen. 6 Uhr: Kreisberteilung. Auf dem Thun und Thunersee.
In der trauten, malerischen Fremdenstadt Thun und in den Kurorten Silsplate der Fremdenschaften, Gunten/Sigriswil, Merligen, St. Beatenberg und Spiez die Stadtmussit, die Feldmussit Strättligen und hat der Fremdenverkehr mit dem Witsplate die Kadettenmussit.

Kunst und Literatur

Die Hodler=Ausstellung in Bern.

(20. August bis 23. Ottober 1921.)

Vorletten Samstag wurde die große Hobler-Ausstellung, die das Kunstmuseum und die halle in Bern mit fast 900 Nummern süllt, mit Kundgang, Bankett und Neden seierlich erössnet. Eine sestlich-freudig gestimmte Menge bewegt sich num Tag sur Tag durch die Räume, die — sur Die Runftwerke bon Generationen bestimmt bon einem einzigen großen Künftler mit Schönheit und harmonie gefüllt sind. Der Eindruck der Ausstellung ist ein mächtiger; er steigert sich mit jedem Schritt, den wir tiefer in die Sale tun. Es empfiehlt sich, den Gang durch die Ausstellung unter Führung des großen illustrierten Kataloges zu beginnen, den herr Dr. C. v. Mandach, der Konservator des Berner Kunstmuseums, mit großem Fleiß und Geschick zusammengestellt hat: finden darin auch eine aufschlufreiche Ein führung in das Leben und das Werk Ferdinand Hodlers; fie und die 30 feinausgeführten Lichtdrucktaseln machen den Katalog zum wertvollen Gedenkbuche. Der Ausbau der Ausstellung ift ein chronologischer.

Man beginnt den Kundgang in den östlichen Sälen des Parterres des Kunstmuseums und endigt ihn, nachdem man links herum die Räume auch des erften Stockes durchschritten und in gleicher Weise mit der Kunsthalle begonnen hat, in den unteren Räumen dieses Gebäudes. Das Bensum erledigt sich nur schwer in einem Tage; wer es einrichten kann, nimmt sich besser zwei Tage bazu. Leiber ist bas Billett nur an zwei auseinandersolgenden Tagen gültig; so kann der Stadtberner nicht zwei beliedige, ihm am besten passende Besuchstage wählen, was entschieden ein

Mangel der Veranstaltung ift.

In Thun, in der Lehre des Malers Sommer begann Hodler seine Lausbahn. Zwei Landschaften bes 18jährigen, nach alter, blasser Delmalerei bes ldjährigen, nach alter, blaser Delmalerei gemalt, bezeugen diesen Ansang. Zwei Zahre später, 1873, ist er Schiller der Genser Afademie unter B Menn; er kopiert fleißig hervische Alpenslandschaften, so das Calamesche, "Gewitter bei der Handet", und komponiert eine "Alpenlandschaft" nach Diday. Zahlreiche Porträts, darunter zwei oder drei Selbstbildnisse, belegen die Fortschrifterie konnens in den erften Lehrjahren in Genf. Noch find fie naturgetreu und im dunklen Galerieton gemalt, wie bie Schule es will; doch verraten Bilder wie "Der Schreiner", "Der Student", "Genferhafen", bie beiden "Baldinterieurs" Streben nach impressionistischer Ersassung des Wesentlichen. Sin Kaum weiter: Wir stehen vor dem hellsarbigen "Mühlebach bei Langenthal", wohl eine Arbeit aus frohmütigen Ferien berlebt bei den Ber» wandten in Langenthal. Wir konstatieren erstaunt den schier unvermittelten Uebergang Hodlers zur Freilichtmalerei. Immer kühner wird sein Streben nach farbiger Wirkung. Schon ganz in Grün und Blau fteht sein Mäder von 1878. Eifrig vertieft er sein Können unter dem Einfluß seines trefflichen Lehrers Menn und seines Studiums an der Genser Universität. Er wagt sich schon mit einer umfang- und figurenreichen Komposition an die Dessentlichkeit. Sein "Turnerbankett" bringt Hobler 1876 einen ersten Preis bei einem bon der Société des Arts veranstalteten Wettbewerb ein. Im Rahmen des großen Lebenswerkes Hoblers, wie es heute vor mir hängt, offenbart sich das Konventionelle der Komposition und der Mangel an dekorativen Werten recht auffällig. Doch schätzen wir das Bild heute noch als eine Willensprobe des jungen Künstlers, die seiner porträtistischen Schulung alle Ehre macht. Ein Jahr lang (1878—1879) hält sich Hobler in Spanien (Madrid) auf. Belasquez macht einen ftarken Eindruck auf ihn. Mit Eifer geht er den Lichtproblemen nach, wie seine Interieurs und seine spanischen Landschaften beweisen. welcher mühelosen Gewandtheit er das Sachliche beherrscht, zeigt schon das vorher entstandene Berkstattbild "Der Schuster" und das spätere "Schreiner in der Berkstatt". Die Berkzeuge

gelegt und dabei so faßlich und korrekt, als hätte ein Naturalist sie gezeichnet. Un wiederholte Berner Aufenthalte (1880 und

un wiederholte Verner Ausenthalte (1880 und 1882) erinnern Porträts wie "Die Schwester des Kinstlers" (unweit des uns Bernern wohlbekannten Selbstüldnisses "Der Zornige" [1881] bängend), "Die Bernerin" (in 3 Fassungen), «Le Pasteur bernois», "Das Gebet im Kanton Bern" und "Die Undacht". Diese beiben letzen Figurenschuffett" und "Die Andagi. Diese verden tegten zigntein-bilder zeigen gegenüber dem "Turnerbankett" schon wesentliche Fortschritte in Komposition und Aussührung. Das Thema ist mit großer Arast der Konzentration gestaltet, die Gruppierung der Undächtigen ist schon bewußt rhythmisiert, die Figuren sind aus dem Alltäglichen zum Typischen emporgehoben. Ginen neuen ftarten Schritt in dieser Richtung bebeutet das große Themabild "Müller, Sohn und Esel", das die bekannte Fabel aussührt. Der Vergleich mit der älteren Sassung zeigt prächtig bieses Streben nach höchster Wirkung durch Typisieren und Vereinsachen. Aus Landmädchen, bei denen man nicht recht an die boje Bunge glaubt, werden die schnippischsten, frechenften Fabrikmädel — ihre Spottworte fliegen bem Müller wie stechende Mücken um den Kopf. Aus dem mit Weiden gesäumten Wiesenweg wird die staubige, sonnbestrahlte heiße Landstraße, von der sich die Szene scharf und eindrucksvoll abhebt. — In "Zwiegespräch mit der Natur" (1884) kündigt sich bereits die Hodlersche Synsbolik an, die in der Folge den Kritikern so viel zu denken und zu schreiben gibt. Hobler hatte sich für seine Deutung von Empfindungen und Ideen schon von Anfang an eigener Mittel bedient; dem konventionellen, übernommenen Resquisitenapparat wich er in weitem Bogen aus. So zeugte dieser nackte Jüngling mit seiner Naturbegeisterung beim Beschauer ein verwundertes Ropfschütteln; man fand teine Anhaltspuntte gur Deutung diefes mertwürdigen Bilbes. Man mußte fich bon Eingeweihten fagen laffen, daß der Künstler gar keine Wortdeutung verlange, sondern daß er bloß nachgefühlt werden wolle; diese Unstrengung oder beffer gesagt hingabe an das Runftwerk hatte bisher keinen Rünftler verlangt, das war etwas Neues und barum die Aufregung, ja Empörung des Publikums. Immer mehr zeigt sich Hodler als ein Eigener auch da, wo er sich überlieferter Formen bedient. Ein Hiftorienbild sollte dem Thema nach sein "Calvin im Sofe der Genfer Hochschule" (1884) fein. Das Portrat, das Roftum, der hintergrund ftimmt; nur etwas stimmt nicht mehr: Die Gefte, die nur etwas stimmt nicht mehr; die Geste, die Saltung. Man merkt, – schon deim "Gebet im Kanton Bern", beim "Müllen, Sohn und Esel" und beim "Zwiegespräch" sällt das auf — es kommt dem Kinstler mehr und mehr auf die Saltung an; er will nicht bloß die alltägliche Erscheinung sestikaten: seine Modelle müssen sich außergewöhnlichen Stellungen bequemen. Die ausdruck- und eindruckvollste Weste wird ihm zum vornehmen Studium. Er jagt in ungezählten Beichnungen und Stizzen nach dem Bolltommenen. Er wird ein Suchender. Wo das Bild mehrere Figuren enthält, ergibt fich ein zweites Broblem : bas der wirtungsvollsten Gruppierung. schwer diese zu finden ist, wenn hemmende Fak-toren, wie historisches Kostüm, eine komplizierte Joec, eine geschichtliche Handlungsreihe im Spiele stehen, zeigt Hodlers Calvin-Bild. Die Geste und Gruppierung fällt als gewollt, hineingekünstelt aus dem Rahmen des Stosses. — Das gleiche aus dem Kaymen des Stoffes. — Das gleiche if zu sagen von dem Bilde "Das neue Mitti".

– Biel besier gefingt Hobler die Bösung bieses Problems im "Schwingerumzug". Hier hat er es mit einem Stoff zu tum, der sich in einen einheitlichem und eindeutigen Geftus zusammenfaffen läßt; hier kann er alle Figuren zwanglos biesem einen Bewegungsgedanken bienstbar machen, kann sie zu einer Gruppe ordnen, die im Rhythmus ihrer Linien und farbigen Flächen eine harmonische Einheit darstellt. Wir sehen, wie er hier Borftufen erreicht zu seinen höchsten Leistungen im hiftvrischen bekorativen Wandgemalde, sie im Marignano- und Murten- und Näfelfer-Schlachtbilde im Jena-Hannover Panneau vorliegen.

Diese Wandlung in Hodlers Kunst zeigt ihren Niederschlag auch in den Porträts. Die meisten werden zu Haltungsstudien; ausgesprochen ift dies "Schreiner in ber Berkstatt". Die Berkseuge ber Fall beim "nachbenkenden Schreiner" und um dann im letzten Stück die Lösung der sierenden Urbeiner mit zwei Binselstrücken nur so hin- beim "philosophierenden Arbeiter", aber auch beim rigen und tiefgreisenden Frage zu geben.

"Mädchen mit Narzisse", "der Frau mit der Nelte". Auch das Kind interessiert ihn, wohl deshalb, weil er nun einen eigenen Sohn hat. Er hält das Knäblein mehrmals, auf der Mutter Schoß, beim Spiel, beim Frühstück, mit zärtlichem Pinsel sest. Das "blumenpflückende Kind" ist mehrmals mit Liebe gemalt. Die Mutter Hettors tritt uns aus zahlreichen Bildnissen lebensvoll entgegen. Sie rührt uns in ihrer naturgewollten Mütterlichfeit. Ein Erlebnisbild darf wohl auch "Das mutige Beib" genannt werden. Mit der Frau, die fo kuhn und traftvoll ihr Schifflein durch die stürmische See steuert, konnte Hobler die Mütter vom Schlage der Frau Regel Amrein oder Frau Marie Salander gemeint haben. Auffallend naturalistisch und konventionell mutet uns das Bildnis von Prof. Young an.

Fortsetzung folgt.

Der sinkende Tag. Sechs Erzählungen von Ernst Zahn. Gebunden M. 17. — (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Der Titel dieses neuen Novellenbandes deutet bie Stimmung an, die wie ein seiner Hauch die verschiedenen Tone einigend und zusammenhaltend über den unter sich kontrastierenden farbenreichen Erzählungen liegt. Der reisen Er-zählungskunst des Dichters und jener Innerlichdie allein der künftlerischen Technik die wirkliche Gindrucksftarte gibt, ift es zu banten, daß die einigende Stimmung nicht als Sintönig-keit, sondern als Vertiefung empfunden wird, daß die Menschenschicksale, die sich hier vor uns abspielen, auch dann unsere volle Teilnahme wecken und festhalten, wenn sie ohne ftarke äußere Bewegtheit, ohne gewaltsamen drama-tischen Abschluß verlaufen. Allgemeingültiges, tischen Abschluß verlaufen. Allgemeingültiges, wie das Geschehen im "Hause des Witwers", der ersten Novelle des Bandes, die ein ähnliches Motiv wie F. P. Jacobsens berühmte Rovelle "Frau Fönß", in neuer, eigenartig sesselhober Weise behandelt, wird durch die intime Ersassung ber Charaktere und Zustände etwas durchaus Individuelles; oder das Abstoßende eines oberflächlich eiteln Egoisten wird durch die Kontrastierung mit zwei seinen, selbstlosen Menschen und mit einer zart verklingenden schwermütigen Boesie des Milieus in einen kunstlerisch und menschlich versöhnenden Zusammenklang gehoben ("Es ist lange her"); oder in eine ganz einfache bürgerliche Umwelt wird eine Gestalt von fremdartigen, schickfalksschweren Zauber hineingestellt ("Anna Kaulen"). Doch sei hier nicht weiter auf Einzelheiten eingegangen, sondern nur noch hervorgehoben, wie das Ganze des Bandes noch seine besondere farbige Belebung erhält durch seine besondere sarvige Beiedung ergunt dutch zwei historische Rovellen, von denen die eine ("Der Reiter") uns an den Hos gealterten Ludwig XIV., die andere in das glänzende, leidenschaftdurchwühlte Leben eines Fürstenhoses der italienischen Renaissance versetzt das jeweilige Zeitkolorit mit der hiftorischen Stimmung und dem rein menschlichen Gehalt glücklich vereinend. Im ganzen also wider eine reiche, bedeutsame Gabe des Schweizer Dichters!

Bom Kienspan bis zur Quecksilber» bampslampe und dem Tesla-Licht." Bon Prof. Dr. A. Forster, Direktor des Obser-vatoriums der Universität Bern. Preis Fr. 1.50. R. Dech & Co. Verlag Bern.

In diesem interessanten Vortrag schilbert ber Versasser das Wesen des Lichtes und seine Bebeutung für alle Lebewesen, erläutert die von der Wissenschaft im Laufe der Zeit aufgestellten Shpothesen und zeigt uns, unter welchen Um-

Frit Rauffungen-Vogelsangen. Gestaltung des Naturbildes. leitende Gebanken zu naturwiffenschaftlichen Beleitende Gedanken zu naturwinenstrugungen Schräcktungen. Neuwerkschriften, 2. Heft. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Brojch. Fr. — 90. Diese Schrift ist mehr als der Versuch, als Geber Verlacker aufgefaßt wissen will. Man

ben fie ber Berfaffer aufgefaßt wiffen will. lese nur im 1. Abschnitt die Kritik der heute üblichen wissenschaftlichen Betrachtungsweise! Im zweiten Teil beschreibt er die porbereitenden Arbeiten, welche zu wahrer Erkenntnis führen, um dann im letten Stud die Löfung der fchwie-